

WESTWIND

EINBLICKE IN DAS AKTUELLE KÜNSTLERISCHE
SCHAFFEN DES BBK WESTFALEN e.V.
BEZIRKSGRUPPE WESTLICHES RUHRGEBIET



WESTWIND

EINBLICKE IN DAS AKTUELLE KÜNSTLERISCHE SCHAFFEN
DES BUNDESVERBANDES BILDENDER KÜNSTLERINNEN UND
KÜNSTLER WESTFALEN e.V.,
BEZIRKSGRUPPE WESTLICHES RUHRGEBIET

vom 23. Februar bis 12. März 2020
BIG gallery in der BIG direkt gesund
Rheinische Straße 1, 44137 Dortmund

VIKTOR CLEVE

GABI DAHL

GISBERT DANBERG

BERND FIGGEMEIER

PETER HELMKE

UTA HOFFMANN

MONIKA JÄHRIG

HELMUT KOTTKAMP

HELMUT MESCHONAT

KLAUS NIXDORF

ROSWITHA PETRY-HAMMANN

JO SCHOLAR

BARBARA TEWES

DORIS TRZASKA

PETER WIETHOFF

GRUSSWORT

„Wandel durch Kultur – Kultur durch Wandel“ lautete das Motto der Ruhrgebietsstädte zur (erfolgreichen) Bewerbung um den Titel der Kulturhauptstadt RUHR.2010.

Auch die Künstlerinnen und Künstler der Region, vertreten über ihre lokalen bzw. überregionalen Bünde und Verbände, setzten mit ihren Gemeinschaftsprojekten unter dem Begriff „Starke Orte“ nachhaltig Zeichen für eine vitale Kulturlandschaft damals und für die Zukunft.

Zum 10jährigen Jubiläum im aktuellen Jahr 20/20 (nach neuem Sprachgebrauch) wird mit „Zehn nach Zehn“ der Erlebnisse und der vielfach beeindruckenden Ergebnisse des gemeinsamen kreativen Handelns gedacht und darüber reflektiert, was geblieben ist, noch kommen könnte oder sollte.

Da gibt es mancherlei Positives zu berichten; es sind aber auch deutliche Defizite zu benennen, insbesondere die Künstlerschaft betreffend, die für ihr Engagement in der Kulturarbeit für die Region und ihre Menschen mancherorts mehr Nachhaltigkeit in der öffentlichen Förderung erwartet und verdient hätte.

Gewiss gibt es, gerade hier in Dortmund, auch Zukunftsträchtiges zu würdigen, und das schon seit fast acht Jahren. Hier in der eindrucksvoll großzügigen Halle der BIG gallery fanden die in Dortmund ansässigen Künstlerverbände ihre zentrale Ausstellungsstätte, gefördert zudem vom Kulturbüro der Stadt, selbstbestimmt im Handeln und in Kooperation bei der Realisierung gemeinsamer Projekte.

Zu den 20/20er-Präsentationen gehören auch die des Bundesverbandes Bildender Künstlerinnen und Künstler Westfalen e.V. Wie schon im vergangenen Jahr und im letzten Monat, so auch heute, wurde der Zweimonatsrhythmus gesplittet, um den Mitgliedern in den einzelnen Bezirksgruppen der sehr großen Vereinigung anders als in den Gesamtpräsentationen mehr Raum zu geben für eine individuelle Darstellung mit prägnanten Werken und damit dem Betrachter einen umfassenderen Einblick in den jeweiligen Schaffensprozess.

Die aktuelle Ausstellung der Bezirksgruppe Westliches Ruhrgebiet trägt den naheliegenden Titel *WESTWIND*. Bekanntermaßen weht in unserer Region der Wind, der schon mal eine frische Brise sein kann, vorherrschend aus Westen. Und von dort versuchen die ausstellenden fünfzehn Künstlerinnen und Künstler Impulse zu setzen, mit ihrem Schaffensergebnissen Wind zu erzeugen – einen Wind, der dem Kunstschauenden entgegenweht, ihn vielleicht aufwirbelt und neugierig macht.

Es sind Werke darunter, die neben dem ruhrgebietstypisch statisch Stabilem der Stahlkonstruktionen und Ziegelbauten Bewegung und Dynamik im Vorwärtstrebendem aufzeigen, sowohl in teils abstrakten Formgestaltungen als auch in der Darstellung menschlicher, darunter spielerischer Verhaltensweisen und in Bildern mit Natur- und Landschaftsbezügen.

All das zeigt, dass der Kult-Song aus Dortmunds westlicher Nachbarstadt „Tief im Westen (...) ist es besser, viel besser, als man glaubt.“, Recht hat. Die meisten Menschen kennen ja längst den blauen Himmel und das viele Grün – statt der (einstmals) „verstaubten Sonne“ – und wissen die Lebensqualität des Ruhrgebiets zu schätzen.

Dazu gehört u. a. auch das kulturelle Angebot der hier tätigen Künstlerverbände, deren engagierte, meist themenbezogene Gruppenausstellungen den verbindenden Leitaspekt besitzen, den persönlichen Gestaltungsausdruck des Einzelnen mit dem der Kolleginnen und Kollegen in der gemeinsamen Präsentation zu einer gestalteten Einheit in Vielfalt zu verknüpfen.

Im speziellen Fall *WESTWIND* mit einem Motto, jedoch keiner thematischen Einengung, konnten die Ausstellenden aus ihrem Fundus die aus ihrer eigenen Sicht aussagekräftigsten Werke auswählen, hatten sich jedoch weiterhin, geleitet durch das kuratierende Auswahlgremium, den Möglichkeiten des Ausstellungsortes anzupassen.

Schon das Erscheinungsbild des Wortes *WESTWIND* in seinem dynamischen Umfeld aktiver Farbigkeit auf Einladung, Katalog, Plakat, zudem in einer Kursiv-Schrift mit dem Lauf der Lese-/Schreibrichtung von links, dem geografischen Westen kommend, macht deutlich, wo im konkreten Fall die Ergebnisse des gezeigten künstlerischen Schaffens ihren Ursprung haben.

Mit dem hier Sichtbaren und Greifbaren als Ergebnis einer Bündelung kreativer Kräfte möchten die Künstlerinnen und Künstler ihren kunstinteressierten treuen und auch neuen Besuchern am aktuellen Bild ihrer persönlichen Wirklichkeitsauffassung, auch ihrer Utopien, teilhaben lassen und wünschen neben Nachdenklichkeit auch Freude am erlebenden Betrachten.

Bernd Figgemeier
Ehrenvorsitzender des BBK Westfalen e.V.

EINFÜHRUNG

VIKTOR CLEVE

Viktor Cleve entwickelt seine malerischen Arbeiten in der Tradition surrealer Bildwelten und hier ist ihm das „Prinzip Montage“ ein wesentliches Mittel der Bildfindung. Anleihen bei De Chirico oder der *pittura metafysica* sind nicht zu leugnen, werden aber auch deutlich (formal und inhaltlich) weiter entwickelt.

Ziel ist nicht so sehr die Aufhebung der Grenzen zwischen Traum und Wirklichkeit, Bewusstem und Unbewusstem, wie es die Theoretiker des Surrealismus in ihren Manifesten (A. Breton) postulierten. Victor Cleve geht es um eine Verrätselung oder Irritation des scheinbar Bekannten oder Banalen. Seine Kombinatorik soll Geschichten frei setzen, Erinnerungen, Kindheits-Erinnerungen, Wünsche, Märchen, Mythen, Alltags-Mythen (...), soll den „Umgang“ mit den uns umgebenden Dingen bereichern, soll Narrative aufscheinen lassen, die sonst ungesagt blieben, die die Welt aber auch ärmer machen würden.

Insofern wird bei ihm das surreale Prinzip der Kombinatorik kontrollierter gehandhabt, schließt er die aleatorische Grundtendenz der Surrealisten bewusst aus.

In den aktuellen Arbeiten nähert sich der Künstler der Bildgattung „Portrait“ und zugleich werden die dargestellten Personen nahezu fotorealistisch ins Bild gesetzt.

Tatsächlich wird hier nach Fotos gearbeitet und die fotografierten Personen scheuen sich nicht, Standards oder Klischees der Glamour- und Werbewelt (Mimik, Gestik, Pose ..) einzunehmen. In der bildnerischen Transformierung trennt Viktor Cleve seine Personen aus dem Raum-Kontext der Fotografie und beginnt dann alle formalen Register zu ziehen, die er in seiner künstlerischen Laufbahn entwickelt hat, um das scheinbar Bekannte und Alltägliche zu verrätseln, mit Geschichten zu bereichern (auch für die dargestellten Jugendlichen), um das traditionelle Portrait, die „eingefahrene Sicht“ auf die eigene Person zu überwinden. Cleves diaphane und schwebende Bildräume – siehe seine atmende Farbigkeit, die Missachtung proportionaler Verhältnisse, seine körperlosen Umrisszeichnungen im Kontrast zum Foto-Realismus, die gezielte Dislozierung der Attribute (...) sind hierfür ein adäquates künstlerisches Mittel. Besonders spannend werden seine „Befragungen“ der Wirklichkeit bzw. der Portraitierten dann, wenn er auf Mythen und Bild-Ikonen Bezug nimmt, wenn er, um nur ein Beispiel zu nennen, Botticellis Geburt der Venus bzw. der Primavera subkutan mit dem Portrait eines Teenagers „konfrontiert“.

GABI DAHL

Gabi Dahl arbeitet vorrangig mit der Technik des Holzschnittes, einer Technik, die in der Zeit der digitalen Medien, auch der digitalen Kunst, oftmals als allzu altmeisterlich abgetan wird. Künstler der Brücke und in der Nachfolge HAP Grieshaber oder Oskar Gölzenleuchter haben allerdings dazu beigetragen, dass das vermeintlich Obsolete durchaus in der Lage ist, Intentionen moderner Ästhetik zu transportieren.

Der Künstlerin Gabi Dahl geht es nicht so sehr um die Möglichkeit der Vervielfältigung, um die „Entwertung“ des Originals, sondern um die besondere Sprache des Materials, um die Ausdrucksmöglichkeiten des Druckstocks „Holz“.

Gemeint ist etwa die organische und lebendige Maserung, die damit verbundene und immer sichtbare flächige Struktur, das Grobe, der „Widerstand“ des Materials, das manuell Handwerkliche, das Sichtbarhalten des Arbeitsweges, das Sichtbarhalten des schaffenden und gestaltenden Individuums. Allein das könnte ausreichen, um Sinnebenen ihrer Arbeit zu verdeutlichen.

Gabi Dahl arbeitet ungegenständlich, ihre Formen und Farben bilden nicht ab, beziehen sich auf keine äußerlichen Seherfahrungen. Gleichwohl haben sie mit Wirklichkeit zu tun, entwickeln sie sich aus Erfahrungen mit der Natur (mit dem Menschen?), zielen auf Verborgenes ab, auf Inneres, auf Wesentliches und Wesenhaftes jenseits einer äußeren Hülle.

Frühere Arbeiten (auch ihre Ölbilder) besaßen nicht die Nähe zur konkreten Kunst, ermöglichten eher Assoziationen an landschaftliche Natur. Grüne oder blaue Farben riefen hier Wiesen und Luft hervor, organisch lineare Formen im Kontrast zu blockartigen ließen Baumstämme und Äste aufscheinen, bisweilen Blütenformen – immer aber mehr im Sinne von Wachstums- oder Metamorphose-Prozessen der uns umgebenden Natur. Die neueren Arbeiten wirken (formal und inhaltlich) luftiger, leichter und „offener“, eröffnen schwebende Bild-Räume, die die Künstlerin gezielt variiert, indem sie fertige Druckstöcke immer wieder kombiniert, ihre Lage im Bildfeld neu ordnet und auch farbig verändert. Die Künstlerin sucht nach spannungsreichen Gegenüberstellungen, nach Farb-Kontrasten und Kontrasten zwischen organisch wachsenden Formen und eher geradlinigen, schematisch-musterartigen Formen. Letztlich werden auch die genannten Assoziationen des Betrachters nicht ausgeschlossen, auch wenn die Kompositionen der Künstlerin weniger auf vorgegebene Ordnungsgefüge des Landschaftlichen beruhen, eher freier agieren.

Im Kontext mit den beschriebenen (immer sichtbar gehaltenen) Material-Reizen und Material-Bedeutungen scheint eine Anbindung an das von ihr angestrebte „Naturhafte“ so immer wieder auf, auch innerhalb eines als „konkret“ zu bezeichnenden Kunststils.

GISBERT DANBERG

Gisbert Danbergs frühe stilllebenartige Bilder verführen den Betrachter zum Anfassen, so perfekt ist seine *trompe-d'oeil*-Manier. Im Verlauf seiner Entwicklung wird das immens ausgeklügelte und irritierende Spiel mit verschiedenen Wirklichkeitsebenen zu einer generellen, gattungsspezifischen Befragung von Bild und Abbild, Kunst und Wirklichkeit, geht es um den genuinen Realitätscharakter von Malerei, Fotografie und Video, um Computer generierte Wirklichkeiten. Aktuell widmet sich G. Danberg dem Dreidimensionalen, wobei er die neuen Möglichkeiten der Computertechnik und des 3-D Druckers nutzt. Reflektierten seine ersten plastischen (bzw. digitalen) Arbeiten ebenfalls den Realitäts- bzw. Abbildcharakter und „formulierten“ durchaus kritische Fragen, politische und ästhetische, so tritt die mediale und gesellschaftskritische Fragestellung nunmehr in den Hintergrund – ohne allerdings zu verschwinden. Sein aktueller Wechsel von der figürlichen Plastik zur Ungegenständlichkeit schließt allerdings mediale Kritik im Ansatz aus.

G. Danbergs ausgestellte Arbeiten stellen sich dem Motto der Ausstellung: WESTWIND, und er meint damit die Dramatik des Windes, Wellen und vor allem Bewegung. Nicht immer ist klar, ob Motivisches oder Prinzipielles gemeint ist: die Bewegung, der Ablauf, der metamorphoseartige Wechsel, die Energie als zeitloses Thema, als Merkmal des Lebens wie auch der Natur. Genau das hält der Künstler in der Schweben, lässt Assoziationen an Wellen oder Pflanzliches zu, an Tanz aber auch gegenstandsfreie Rhythmen und Abläufe. Souverän arbeitet Danberg mit Licht bzw. Hell-Dunkel, spannungsvollen Kontrasten, Kontra-Kompositionen (...) und vor allem weiß er die Möglichkeiten von Figur und Grund, von Masse-Volumen und Negativ-Volumen (so in den plastischen Arbeiten) für seine Vorstellungen zu nutzen.

Das „Digitale“ deutet G. Danberg als gestalterisches Mittel oder Werkzeug. So wie Leonardo das „moderne“ Mittel der Perspektive aufgreift, nutzt er die Möglichkeiten digitaler Werkzeuge. Allerdings weiß er als Künstler auch, dass die Technik zu Bildfindungen führt, die bisher gar nicht denkbar waren.

BERND FIGGEMEIER

Bernd Figgemeier arbeitet als Zeichner, Maler und Bildhauer, gleichwohl favorisiert er das Graphische, gilt sein vorrangiges Interesse einem zentralen bildnerischen Mittel der Kunst – der Linie; und das eben auch in seinen plastischen Arbeiten.

Souverän beherrscht er die Linie als Mittel der Illusion und als „freies Spiel“, gelangt aber gerade dort zu Höchstleistungen, wo sich Mimesis und Abstraktion oszillierend die Waage halten, wo die Linie als figurativer Konturwert durchbrochen und gleichsam schwebend mit dem Bildgrund verwoben wird.

Die Favorisierung des Linearen ist insofern konsequent, als er an Strukturen interessiert ist (zuweilen der Sichtbarkeit entzogenen Strukturen), an bauartigen Prinzipien, naturhaften Struktur-Prozessen, bisweilen (im Motiv der Landschaft) geologischen Formationen – und genau da würde eine koloristische Bildanlage geradezu stören.

Die Linie als Ausdrucksträger und kompositionelles Verbindungsglied überprüft Figgemeier ständig – es geht um ein Zugleich von dinghafter Beschreibung und Ausdruck, um Verweise auf Inneres, wobei Geographisches und Geologisches, äußere und innere Einflüsse auf unsere Natur zentral sind. Wenn seine linearen Formen oftmals wie kristalline, prismatische Formen anmuten, auf Verschiebungen und Verwerfungen verweisen, wenn innere Abläufe oder Metamorphosen im Äußeren aufscheinen, dann wird deutlich, dass der Künstler Figgemeier zugleich Geograph ist. Landschaftsmalerei versteht er nicht als äußerlich topographische Beschreibung, als Verweis auf Heimat (...), sondern als erd- oder naturgeschichtliche Interpretation. (In diesem Sinne ist die „Verknüpfung“ von Figur und Bildgrund, der Verzicht auf perspektivische Raumstrukturen etc. konsequent.)

Wo er darüber hinaus den Menschen bildhaft einbezieht, überrascht eine ebensolche Formbehandlung nicht – Mensch und Natur begreift Figgemeier als Einheit, als Teil eines großen Ganzen.

Die ausgestellte Skulpturengruppe weist formale Merkmale seines „zeichnerischen Denkens und Stils“ auf, versucht darüber hinaus aber auch das Ausstellungsthema zu erfassen. Wie vom Winde bewegt und „geformt“ (die Konturwerte der Körper, der Kleidung und der Bewegungen werden ausdrucksstark stilisiert) erscheinen die am Strande tanzenden Frauen, festgehalten in unterschiedlichen Bewegungsmomenten. Erst auf den zweiten Blick erfasst der Betrachter den Bezug zur mythologischen Erzählung. Auch so vermag der Künstler das Äußere von Natur und Mensch zu transzendieren.

PETER HELMKE

Peter Helmke ist Designer und so sind seine künstlerischen Arbeiten (Zeichnungen, Radierungen, Aquarelle) primär graphisch orientiert. Darüber hinaus hat seine berufliche Arbeit mit Computern und Bildprogrammen dazu geführt, dass er künstlerische Fotografien (digital generiert), Foto-Collagen und Scanner-Bilder gestaltet, also sehr neue Produktionswege beschreitet, die man bereits als Digital-Art begrifflich einordnet.

Thema seiner Zeichnungen sind phantastische, fiktionale Welten mit Fabelwesen, menschliche und florale Mutationen, Vor-Ahnungen einer zukünftigen Welt, die nicht immer ermutigen. Helmke geht aber auch andere Wege, will sich nicht festlegen lassen und so zeigt er in der Ausstellung auch drei verschiedene WerkGattungen – Fotografie, Video und Objekt-Kunst. Und wer hier einen gemeinsamen Nenner sucht, wird ihn nicht finden. Neben seiner beruflichen Arbeit (z.B. als Web-Designer) lässt er seiner Neugierde, seinem kreativen Trieb immer wieder freien Lauf und verwandelt Alltägliches und Banales in Kunst um, sucht nach neuen Seh- und Sichtweisen auf vermeintlich Bekanntes. Apfel-Stiele, Überbleibsel nach dem Essen, werden zu „pilzartigen Wucherungen“ umgeformt, entwachsen als biomorphes Gebilde einem kantigen Holzklötz. Wippend sprudelndes Wasser in einer PET-Flasche (gefilmt durch die Öffnung) wird zu dramatisch aufgewühlter Bewegung, gegenständlich nicht einlösbar, irrational begleitet von sphärischen Klängen, die der Künstler aus Geräuschen der Umwelt (via Computer) generiert. Und wenn der Künstler bei seiner Arbeit am Computer Kaffee oder Tee trinkt, kann es sein, dass er die benutzen Beutel bemalt und der Kaffeesatz als Malmittel erhalten muss. Kreative Umwandlung der ihn umgebenden Dinge wird bei Peter Helmke zum Lebensprinzip.

Seine Fotografie erscheint dagegen klassisch, sachlich, schwarz-weiß und dokumentarisch. Fragen Sie den Künstler! Er wird Ihnen vom Kontext des Fotografierens berichten und phantastische Dinge erzählen, die das nüchtern Sachliche weit hinter sich lassen.

UTA HOFFMANN

Die Arbeiten der Künstlerin Uta Hoffmann stellen im eigentlichen Sinne nichts dar, bilden nichts ab, beziehen sich auf keine unmittelbare Sichtbarkeit.

Ihre Malerei geht direkt auf die Leinwand und die jeweiligen Werkmaterialien zu, zwingt sie in keine vorgedachten Formen oder Kompositionen – vielmehr entwickeln sich hier Formen und Strukturen im prozesshaften Malakt selbst, aus der Bewegung und Gestik des Armes oder des gesamten Körpers, mal nahezu automatisch und (scheinbar) unkontrolliert, mal meditativ suchend.

Uta Hoffmann steht in der Tradition der amerikanischen Malerei nach '45 – einer Malerei, die das Gestische und Subjektive in den Vordergrund stellt, die auf traditionelle Kunst-Regeln und traditionelles Komponieren zugunsten einer gestisch vorgetragenen Farbe verzichten will und so eine Rangerhöhung von subjektiver Gestik und Farbe postuliert. Immer aber weisen bei Uta Hoffmann (im Gegensatz zu Pollock) die entstehenden Farben, Formen und Strukturen auf die Künstlerin zurück – auf ihre innere Befindlichkeit, ihre im Inneren gespeicherten Seh-Erfahrungen und Begegnungen mit der Natur. Eine reine Thematisierung des Mal-Akts wäre Uta Hoffmann fremd.

So thematisiert sie vorrangig ihre innere Dynamik, ihre innere Vitalität, das schlechthin Schöpferische, und sie weiß, dass solche Aspekte auch für die Natur zentral sind; und so kommt es oft vor, dass das abstrakt Expressive auch Assoziationen an Naturprozesse eröffnet, was die Künstlerin auch gar nicht vermeiden will. Das ausgestellte Bild vermeidet solche deutlichen (formal bedingten) Assoziationen (oftmals florale), bezieht die assoziativen Verweise auf Naturhaftes primär aus dem malerischen Prozess, dem Wandel der Formen, den „atmenden“ Farben.

Wenn hier von automatistischer Malerei gesprochen wird, dann beherrscht die Künstlerin ihr Handwerk sehr wohl, kennt sie Wirkungsweisen von Form und Farbe, weiß sie um Techniken und Möglichkeiten von Malweisen und materialspezifischen Eigenschaften. So sind ihr (u.a.) die luziden und diaphanen Farbschichten, das „altmeisterliche“ Untermalen äußerst wichtig (etwa als künstlerische Metaphern von Atmosphäre und Licht). Bedeutsam erscheint mir das als „big canvas“ bezeichnete Format, das Uta Hoffmann von den Amerikanern übernimmt: vermag es doch den Betrachter emotional und distanzlos in das Bildgeschehen, den Bewegungsablauf der Malerin einzubeziehen, erlaubt es einen realen Nachvollzug, erlaubt die „Nachbewegung“ den Mal-Akt als physisch/psychischen zu erleben und zu begreifen.

MONIKA JÄHRIG

Monika Jährigs Interesse gilt der Landschaftsmalerei, den Motiven und Elementen der Natur. Wer auf den Verlauf ihrer künstlerischen Entwicklung schaut, bemerkt allerdings, dass sich der Modus der Abbildung schrittweise ändert; er stellt ein zunehmendes Abstraktionsverlangen fest, bis hin zu einer nahezu konkreten Malerei, die an konzeptuelle „Farb-Befragungen“ eines Jerry Zeniuk erinnert. Die ausgestellte Arbeit (Ohne Titel 10-11/18) könnte so gelesen werden. Viele Arbeiten, die relativ parallel entstanden sind (etwa Nr.2-2019), leben allerdings noch von der Ambivalenz der vorgetragenen Farben und Formen, scheinen den floralen Motiven einer Joan Mitchell verwandt, oszillieren hier wie dort zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion, und vielleicht geht es bei ihren „farbigen Kreisformen“ (Nr.1-2019) nicht um eine schlechthinnige Befragung des Phänomens Farbe, sondern auch um Florales, um ein Sich Öffnen oder Schließen von Blüten etwa, um musikalische Akkorde der Blumenwelt, um den „rhythmischen Atem der Natur“.

Das ausgestellte Bild, ein großformatiges Diptychon, schließt solche Assoziationen oder Empfindungen aus. Die Streifen, vor allem in der additiven, nahezu seriellen (!) Reihung und Wiederholung bekunden etwas Konzeptuelles, eröffnen eine generelle Befragung bezüglich Malerei und Farbe. Die senkrechten Farbstreifen artikulieren keine Form im eigentlichen Sinne, sondern bekunden oder visualisieren das Farbmalen bzw. den Farbauftrag selbst, bringen so umso mehr die Farbe als diese selbst zur Anschauung. In der Addition der Farbstreifen und der nachfolgenden (gleichermaßen streifenartigen, bisweilen als Querschraffur ausgeführten) Übermalung – besonders aber in der diptychonalen Gegenüberstellung – geht es dann um die aus der Farbzusammenstellung sich entfaltenden Farbklänge. Und diese Farbklänge entfalten sich aus der reinen Farbe, sie sind kein Resultat einer bewusst gesetzten subjektiven Form oder subjektiven Komposition.

Mancher Kunstkritiker verweist auf das Gestische bei Monica Jählig und die auslaufenden Malspuren und farbigen Querschraffuren haben durchaus etwas spontan Aktionistisches – allerdings können sie (zumindest hier) nicht im Sinne des abstrakten Expressionismus gelesen werden, als Verweis auf eine innere Gestimmtheit, sondern eher als „Aktivierung“ der Farbe selbst.

Bei aller Tendenz zur Autonomie, scheint es der Künstlerin noch immer um Harmonie zu gehen, vielleicht um Parallelen von Farbe und Musik – und genau das würde sie dann von ähnlichen Tendenzen der Amerikanischen Kunst unterscheiden, der Kunst eines Kenneth Noland oder Morris Louis. Und in der Form des Diptychons (in der Unterschiedlichkeit des scheinbar Gleichen) wird noch immer deutlich, dass es der Künstler ist, der die Deutungshoheit beansprucht.

HELMUT KOTTKAMP

Helmut Kottkamp bewegt sich als Künstler in den verschiedensten Werkgattungen. Spezialisierung ist nicht seine Sache – seine Kreativität entfaltet er als Zeichner, Maler, Bildhauer, Installations- und Objektkünstler. Damit nicht genug, legt er es darauf an, die tradierten und begrifflichen Grenzen der jeweiligen Gattungen zu sprengen, in seinem Sinne zu erweitern. In seiner Biografie bezeichnet er sich als Surrealist, was dann bei der Vielzahl seiner Werkgattungen vermuten lässt, dass es hier nicht um ein Stilwollen geht, sondern um eine ästhetische Grundhaltung. Und auch der von ihm zitierte Begriff „combine-painting“ soll nicht auf Rauschenberg oder Pop-Art verweisen, sondern sein künstlerisches Credo untermauern, dass Alles mit Allem kombiniert werden kann, dass man in Bildern reale Objekte mit Malerei kombinieren kann (...) dass es keine Hierarchien innerhalb der Gattungen und der bildnerischen Mittel gibt, dass es vielmehr notwendig ist, festgefügte Kunstregeln auszuhebeln. Die ausgestellten Arbeiten (Acryl-Malerei) sind in dieser Hinsicht vergleichsweise konventionell. Kottkamps Bildgestaltung folgt hier dem Prinzip Collage/Montage, wobei seine Kombinatorik auf die Mittel der Malerei setzt. Malerisch Abstraktes kontrastiert so mit Figurativem, wobei er durch gezielte Überlagerungen/Durchdringungen eine klare Trennung vermeidet. Gleichermaßen irritierend ist sein ständiger Wechsel der Abbildungsebenen. Für die Darstellung von Personen, Tieren und Objekten nutzt er neben der Abstraktion, die plakative Farbtontrennung, die Mittel der Comic- und Karikatur-Zeichnung, Silhouetten Formen (...), aber auch das nahezu realistische Abbilden. Bewusst uneinheitlich ist auch der motivische Zugriff – so gibt es eigenständig entwickelte Motive neben zitierten Motive, „Vorlagen“ aus der Werbe- oder Filmindustrie (...) gibt es Banales oder Alltägliches neben Bedeutungsvollem, neben Ikonen der Kunstgeschichte.

Im Sinne der oben genannten „Philosophie“ verzichtet der Künstler auf eine Lenkung des Betrachters, vermeidet er ein Zentrum oder ein Hauptmotiv, folgt er gezielt einem postmodernen „anything goes“. Kottkamp zielt auf den Betrachter, dessen subjektive Phantasien, Erfahrungen, Erinnerungen. Wo viele seiner Arbeiten einen dadaistischen Unterton nicht leugnen, zielen die ausgestellten Arbeiten auf Inhaltliches, wenn auch offen, ohne einen linearen Erzählfluss.

HELMUT MESCHONAT

Helmut Meschonat hat sich dem Motiv „Architektur“ verschrieben und den kunstgeschichtlichen Begriff versteht er durchaus im ursprünglichen Wortsinn. Insofern ist Meschonat kein Häuser-Maler, kein vedutenartiger Maler von Stadtansichten oder Landschaftsprospekten. Seine „Häuser“ dokumentieren eher das Gebaute, das Gefügte, das Tragen und Lasten, den Gegensatz von Horizontale und Vertikale, Stütze und Auflage, (...). Gleichwohl ist er kein Bauzeichner, kein Illustrator architektonischer Prinzipien.

Seine malerische Umsetzung unserer gebauten Umgebung ist sehr präzise, emotionslos, scharfkantig und klar, vermeidet Handschriftliches oder Zufälliges, reduziert die Farbigkeit auf wenige Buntwerte und steigert diese kontrastreich. Das Plastische und Kubische unserer gebauten Umwelt steigert er durch einen Verzicht auf eine landschaftliche (naturbezogene) Verortung, durch den Verzicht auf Figürliches und Narratives. Monumental, fast bedrohlich kommen die Gebilde auf uns zu, so der Künstler bewusst perspektivisch überzeichnet und einen Halt bietenden Fluchtpunkt gerade nicht auf dem Bildfeld belässt. Licht und Schatten lassen Atmosphärisches vermuten, steigern aber mehr die Strenge und Kälte des Gebauten. Wenn es (möglicherweise) um die Unwirtlichkeit unserer Städte geht, dann geht es dem Künstler nicht um den Verweis auf Konkretes: Meschonats Reduktion und Abstraktion zielt vielmehr auf Wesentliches oder Generelles. Es geht um die Verdrängung naturhafter Umgebung zugunsten gebauter, synthetischer Natur, um eine gebaute Umwelt, die menschlich Individuelles, handwerklich Geformtes (wie auch immer) im Ansatz aushebeln will, um Denk- und Handlungsstrukturen, die das Humane durch das Technische und Rationale überbieten.

Die aktuellen Arbeiten, vor allem die ausgestellten, lassen den architektonischen Kontext nicht mehr so deutlich erkennen, artikulieren mehr das Geometrische, das abstrakt Gefügte, den Verzicht auf Naturhaftes. Dem Kenner seiner Werke – die anfangs noch den nackten menschlichen Körper der Architektur oder der Maschine gegenüber gestellt zeigen – werden auch die neuen Arbeiten „vertraut“ oder konsequent erscheinen; vor allem, wenn er erkennt, dass die Bilder nicht traditionell gemalt, sondern digital entworfen wurden.

KLAUS NIXDORF

Spiegelungen, Reflexe, Transparenzen und Licht sind zentrale Vokabeln des Künstlers Klaus Nixdorf, und so sind die Wegbereiter seiner Kunst im Umkreis der ZERO-Gruppe schnell ausgemacht. Visuelle Anregungen liefert ihm aber auch die städtische Umwelt, die Architektur der Hochhäuser aus Stahl und Glas mit ihren Spiegelungen, Licht- und Formbrechungen. Nixdorf geht es um die Poesie des Immateriellen, um entgrenzte Räume, um ein Betrachter-Erlebnis, das eine Verortung im Ansatz ausschließen will. Folgerichtig arbeitet der Künstler mit Spiegeln und Glas, glänzenden Metallen, transparenten und opaken Folien, leuchtenden und matten Farben (...) immer auf der Suche nach einem unauflösbaren Wechselspiel von Licht und Schatten, „Hier“ und „Dort“, Bild und Spiegelbild, Festem und Transparentem. Das Flüchtige und Veränderliche (auch des menschlichen Sehens und Wahrnehmens) sind seine Konstanten.

Die Ausstellung zeigt 4 Papierarbeiten, die auf die für ihn typischen Materialien verzichten. Gleichwohl vermögen auch seine Zeichnungen (seine zeichnerischen Mittel), vor allem Instabil 4, das zu visualisieren, was ihn lange Zeit angetrieben hat (s.o.). In der Gegenüberstellung der Arbeiten wird aber auch deutlich, dass aktuelle Arbeiten nach neuen, eher kritischen Bildinhalten suchen. Nixdorf spürt der Veränderung unserer Welt durch den Menschen nach – beobachtet die Verdichtung unserer Umwelt durch „Gebauetes“, die „Ausblendung“ des Natur-Raumes, die Überlagerung der Landschaft mit technischen Verkehrswegen, die „Unsichtbarkeit“ des Menschen (...).

Mit den Mitteln der zeichnerischen Überlagerung, die eine eindeutige „Staffelung“ ausschließt, der „Brechung“ der Räume und Perspektiven, der diaphanen Hell-Dunkel-Schraffuren, der Gegenüberstellung von naturhaften und technischen Formen etc. vermag sein Zeichenstil und seine zeichnerisches Repertoire „Visionen“ moderner Planungen zu veranschaulichen und zugleich infrage zu stellen.

Im Kontext einer (aktuell) kritischen Grundhaltung des Künstlers wäre hier das Einbringen von Spiegeln, Glas und glänzenden Folien ein unnötiger oder gar hinderlicher Ästhetizismus.

ROSWITHA PETRY-HAMMANN

Roswitha Petry-Hammann zeigt starkfarbige Papierarbeiten und graphische Werke. Faltaquarelle nennt sie ihre malerischen Arbeiten, wobei das üblicherweise plane Papier (etwa Büttten- oder Ingrespapier) zu reliefartigen, bisweilen sehr plastischen „Malgründen“ geformt und anschließend mit Farbe bearbeitet wird. Die raumaktiven Volumina (mal konvex, mal konkav „agierend“) sowie die linearen Faltenstrukturen „befeuern“ die später aufgetragene (energiehaltige) Farbigkeit, besitzen aber auch einen gestalterischen Eigenwert, zielen sehr deutlich auf Landschaftliches, Vegetatives oder Biomorphes – vor allem dann, wenn die Künstlerin Naturmaterialien frottageartig durchreibt, dem Material Papier geradezu einverleibt. Die Wahl der Farben kann dann der privaten Gestimmtheit folgen oder (fast mimetisch) den in ihr aufsteigenden bildhaften Assoziationen.

Natur ist der Künstlerin ein wesentliches Anliegen, nicht so sehr äußerlich, vielmehr wesenhaft. Innere Kräfte, der Wandel, das Werden und Vergehen oder Vergänglichkeit finden ihr Interesse. Genau dieses Anliegen findet sich auch in den graphischen Arbeiten. Die Künstlerin arbeitet hier mit Graphit- oder aquarellierbaren Farbstiften, die ein malerisches Lavieren ermöglichen, eine spannungsvolle Vermittlung von Linie und Fläche, Spur und Formfindung.

War der reliefartige Malgrund (Faltaquarelle) bereits eine ureigene Erfindung, so besitzen auch ihre graphischen Arbeiten einen durchaus innovativen Weg der Bildfindung. Ausgangspunkt vieler Arbeiten ist eine amorphe Struktur, die die Künstlerin durch ein ungewöhnliches Auftragen von Graphit etc. erzeugt bzw.an den Anfang des Arbeitens stellt. Diese offenen, indeterminierten Strukturen oder wolkenartigen Gebilde setzen dann Bildideen oder Assoziationen frei, die (für sie) bisher ungeahnt waren, aber doch deutlich auf ihr inneres Interesse an Naturthemen Bezug nehmen. Zugleich weist die sichtbar (!) belassene Ambivalenz von amorphen Formen zu gestalthaften Formen auf Prinzipien von Natur hin. (Dass die Künstlerin die Techniken bzw. Mittel für das Erstellen solcher indeterminierten Formen/Strukturen nicht gänzlich preisgeben will, ist verständlich.)

JO SCHOLAR

Jo Scholars Bilder muten skurril, bisweilen verstörend an, erinnern an Werke der Berliner Realisten der „68er Generation“, denen es ebenfalls nicht um äußerliche Glätte oder einen formalen Ästhetizismus ging. Scholars Ausbildung bei Corneille (seine damit verbundene Sympathie für die COBRA-Künstler) verdeutlicht, dass er einen gesellschaftskritischen Grundansatz favorisiert. Ausgangspunkte einer solchen Haltung sind bei ihm allerdings sehr private Erfahrungen, Erlebnisse und (biographische) Ereignisse; Eindrücke, die sich (auch) aus dem Erleben von Orten und ungewöhnlichen Wohnräumen (Dachböden, Keller, Bunker ...) speisen. Scholar „durchspürt“ diese Ereignisse und Räume, befragt deren Auswirkungen und Bedeutungen auf seine Person, wobei das Persönliche immer auch auf das Allgemeingültige verweisen soll, auf elementare Fragen menschlicher Existenz.

In seinen ausgestellten Figuren (als Reihe) „reagiert“ er einerseits auf Picasso (den Übervater der Kunst) und die von ihm gestaltete Skulptur eines „Seilspringenden Mädchens“ (aus art-fremden Materialien kombiniert) und verknüpft sie mit Gagarins „Eroberung des Weltraumes“ – thematisiert so „Erdung“ und „Loslösung“. Jo Scholar wird (und das meint zunächst das Persönliche) in dem Moment in unsere irdische Welt hineingeboren, als jemand (Gagarin) versucht, sich von der Erde zu lösen, sich im Kosmos von allem zu befreien. Unterschiedliche Bereiche, unterschiedliche Bedeutungs- und Zeitebenen werden vom Künstler in eine bewusste Gleichzeitigkeit überführt und gleichzeitig wird das Private ins Allgemeine transzendiert, verweisen die Verknüpfungen auf existenzielle und zugleich spannungsreiche innere Konflikte menschlichen Lebens. Scholars Figuren visualisieren formal diese Spannungen – sie zeigen Brüche, die sich aus disproportionalen Zuordnungen speisen, aus perspektivischen Verzerrungen, karikierenden Überzeichnungen, Deformationen der Gegenstandsformen (...) zeigen ein fragiles Verhältnis von Malerei und Zeichnung.

Das Kind bei Picasso versucht im Spiel der Erdung für einen kurzen Moment zu entkommen, sich zu lösen, sich zu befreien; vielleicht symbolisiert es den uneingestanden Wunsch des Autors. Jo Scholar (danach befragt) sehnt sich nach Erdung, nach Heimat, einem Ort an dem er ungestört malen kann.

BARBARA TEWES

Barbara Tewes' Bilder erinnern auf den ersten Blick an Werke von Gotthard Graubner. Übereinander gelagerte Farbschichten entfalten aus den ureigenen Wirkungen der Farben eigenständige, autonome Farbräume, die sich einer metrischen Verortung völlig entziehen – pulsierend, diaphan, ein traditionelles Hintereinander bewusst vermeidend. Im Gegensatz zu Graubner werden hier allerdings „Fixpunkte“ gesetzt, geht es Barbara Tewes (bei aller Farbautonomie, bei allem Bezug zu informell konkreter Kunst) auch um Inhaltliches, um Emotionalität, bisweilen Metaphysisches. Während Graubner das reine Sehen thematisiert und keinen Deutungsanspruch postulieren will, gilt das für Barbara Tewes gerade nicht. Wenn großflächig ausgebreitete Farbräume „aufreißen“ und warme oder lichthaltige Farben ihre ureigene Strahlkraft, Intensität und Eigenhelligkeit entfalten können, dann ist durchaus ein Bezug zu landschaftlich atmosphärischen Erscheinungen gemeint (wenn auch nur assoziativ); vor allem dann, wenn die Farbschichten nicht „frei“ oder intuitiv übereinander gelegt werden, sondern zu wolkenartigen Ballungen geformt werden. Wer solche Gegenüberstellung nicht landschaftlich lesen will, kann auch elementaren, naturhaften Kräften das Wort reden, kann subjektive Gestimmtheiten der Künstlerin als Ursache vermuten, kann Farben (vor allem im kontrastierenden Bezug) symbolisch lesen. So kann die Farbe Rot, vor allem wenn sie tränenartig herabfließt, auf Leid oder Verletzung verweisen. Immer ist bei ihren Arbeiten auch der Betrachter gemeint, der seinen eigenen Atem-Rhythmus im Bild gespiegelt erfahren kann.

DORIS TRZASKA

Wenn Doris Trzaska ihr Gegenüber vierzig oder fünfzig Mal portraitartig in ihr Skizzenbuch oder auf Leinwand bannt, dann macht sie deutlich, dass Kunst ein permanenter Kampf ist, immer suchend, nie das Endgültige findend .. und wenn sie Portraits eines einzigen Modells dann zu einer Vielzahl an einer Ausstellungswand kompositionell ordnet, dann bekundet sie sehr deutlich, dass Kunst immer nur subjektive oder momentane Sichtweisen auf die Welt, die Dinge und den Menschen eröffnen kann. Bei den ausgestellten Bildern handelt es sich um eine (notwendige) Auswahl von Portraits des Bildhauers Werner Ryschawy (gleichwohl wurden in dicht aufeinander folgenden Sitzungen eine große Anzahl von Portraits realisiert).

Die serielle Kombinatorik von Arbeiten ist ein konzeptueller Ansatz der Künstlerin, gleichwohl macht auch das jeweils einzelne Bild deutlich, dass ein Bild immer nur einen transitorischen Moment einfangen kann – das Gegenüber aber auch den agierenden Maler betreffend. Ihre mit Farbstiften oder Pinsel gezogenen Striche und Linien, sowie ihre spontan hingeworfenen Farbflächen ordnet die Künstlerin nie zu fest umrissenen Formen bzw. Konturen, und ihre Farbe fügt sich in keine Gegenstandsform passiv ein. Alles bleibt bewusst skizzenhaft, kürzelartig und offen – ihr zwischen Zeichnung und Malerei changierender Darstellungsmodus zielt nicht auf eine detailgetreue Ähnlichkeit des Äußeren, auf genaue Details, auf illusionistische Körperlichkeit (...). Doris Trzaska ist immer darauf bedacht, den spannungsreichen Malakt, den momentanen „Dialog“ sichtbar zu halten, immer darauf bedacht, das aktuelle Bild als eine Möglichkeit unter vielen zu postulieren. (Was nicht ausschließt, dass immer auch Wesentliches und Wesenhaftes zum Ausdruck kommt.)

Bevor die Künstlerin mit Malen beginnt, schaut sie lange und konzentriert ihr Gegenüber an, um dann sehr spontan und schnell das zu realisieren, was der aktuelle Eindruck einfordert. Ihr ambivalenter Darstellungsmodus, die Ununterscheidbarkeit von Zeichnung und Malerei, darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Künstlerin sehr wohl um die Wirkung spontan geführter Linien und spontan gesetzter Farbflächen weiß, dass das Gestische ihrer Setzungen nicht „Skizze“ oder „Entwurf“ meint. Vielleicht geht es auch darum, das Eigene im Anderen zu spiegeln. Nur am Rande: Werner Ryschawys gestische Raumplastiken verstehen sich ebenfalls als offene, nicht „endgültige“ Arbeiten, bezeugen in ihrer Fragilität Offenheit und in den bewusst „abgebrochenen“, nicht weiter geführten Richtungswerten vieler seiner „Draht-Linien“, die Möglichkeit einer anderen Entscheidung bzw. Gestaltung. Zugleich verdeutlicht das den „permanenten Kampf“ des Künstlers – und diesen artikuliert auch die Künstlerin Doris Trzaska mit ihrer spezifischen Darstellungstechnik.

PETER WIETHOFF

Aktuelle Arbeiten von Peter Wiethoff erscheinen auf den ersten Blick „beiläufig“, Finelinerzeichnungen aus einem Skizzenbuch. Sein Verzicht auf große Formate oder noble Malmaterialien darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Künstler an Themen interessiert ist. Bleistiftzeichnungen aus dem Jahr 2013 dokumentieren Häuser und Mauern in Verbindung mit Stacheldraht und Zäunen, mit Abgrenzungen des Privaten, mit Grenzziehungen (...) und auch seine plastischen Arbeiten bekunden sein generelles Interesse an politischen und sozialkritischen Fragestellungen. Die ausgestellten Arbeiten dokumentieren Wiethoffs aktuelle Sicht auf unsere Natur und im Gegensatz zu früheren Arbeiten verzichtet er auf (für ihn typische) abstrahierend vereinheitlichende all-over Strukturen früherer Arbeiten, zielt er bewusst auf einen naturalistischen oder gar veristischen Darstellungsmodus, vermeidet er ein ästhetisches „Spiel“ zwischen Abbild und Wirklichkeit, geht es ihm hier nicht um Aspekte der Wahrnehmung.

Gemeint ist der Zustand unserer Natur, gemeint ist die harte Realität, der Verlust all jener Assoziationen, Erinnerungen, Vorstellungen (...) die uns beim Aussprechen des Wortes „Natur“ einfallen. Wenn Wiethoff Wald zeichnet, dann kann der Kontrast zu Caspar David Friedrich nicht größer sein, und wenn hier Bäume fallen oder zerbersten, dann ist nicht die Vergänglichkeits-Metapher der Romantiker gemeint, sondern Umweltzerstörung durch den Menschen. Seine Landschaftszeichnungen atmen auch nicht die Weite eines Friedrich, zielen nicht auf die Zugehörigkeit der Natur-Dinge zum Unendlichen und ewigen Ganzen, verzichten auf die für die Romantik typische Symbole und Stimmungen.

Wiethoff geht nahe an die Dinge heran, notiert präzise die Veränderungen, fordert unsere Vorstellungen von einer heilen Welt heraus ... und dann bemerken wir auch die minimalen Eingriffe – transparentes Klebeband, Klebspuren, „Verletzungen“, Holzspäne etc. – die ganz deutlich ein romantisches Wahrnehmen unterlaufen.

Texte: Ulrich Marquardt | Kunsthistoriker | 2020

VIKTOR CLEVE

Viehauser Berg 6
D-45239 Essen
Telefon: 0201 405444
E-Mail: info@cleve-art.de
www.cleve-art.de

1969 Abschluß Goldschmiedelehre
1974 Abschluß-Diplom, Visuelle Kommunikation,
Bergische Universität Wuppertal
1974-80 Art-Director in verschiedenen Werbeagenturen,
1981-2011 freiberuflich als Art-Director und Illustrator
seit 1989 freie Malerei / Objekte

Ausstellungen (Auswahl):

2019 Künstlerhaus Nordhalben
BIG gallery, Dortmund
Forum für Kunst und Architektur, Essen
2018 BIG gallery, Dortmund
Bürgerhausgalerie, Catrop-Rauxel
Künstlerhaus Nordhalben
Galerie Alte Spedition, Gladbeck
Forum für Kunst und Architektur, Essen
2017 BIG gallery, Dortmund
Künstlerhaus Nordhalben
Forum für Kunst und Architektur, Essen
2016 Künstlerhaus Nordhalben
Brunswiker Pavillon, Kiel
2015 Galerie AUF, Essen
2014 Kunstverein Aichach, das kleine Format
Stiepeler Kultursommer, Bochum Stiepel
2013 Kunstverein Damianstor, Bruchsaal
2012 Kunstverein Aichach, das kleine Format
1. Vernissage Künstlerforum, Schloss Schwetzingen
Städtische Galerie, Lünen
2011 Scheidt'sche Hallen, Essen Kettwig
2010 Grosse Kunstausstellung Halle, Villa Kobe

Mitglied im:

BBK, Bundesverband Bildender Künstler Westfalen
RKB Ruhrländischer Künstlerbund

Auszeichnungen:

1990 Sonderpreis der Stadt Lemgo
2000 Kunstwettbewerb des Justizministeriums Berlin



„kann jetzt nicht mehr lange dauern“
Acryl/Öl auf Leinwand, 120 x 80 cm



„gleitend durch den Strom der Zeit“
Acryl/Öl auf Leinwand, 120 x 80 cm



„Licht auf den Hügeln“
Acryl/Öl auf Leinwand, 120 x 80 cm

GABI DAHL

Atelier für Druckgrafik
Brandstr.3
45701 Herten
Telefon: 0176 56782755
E-Mail: gabi-dahl@mailbox.org
<https://gabidahl.de>

geb. in Stuttgart, lebt in Marl
Freie Kunstschule Stuttgart
Studium der Kunsterziehung für Gymnasium, Kunstgeschichte und Malerei an der
staatl. Akademie der Bildenden Künste Stuttgart
Studium der katholischen Theologie
an der König Karl Universität Tübingen
2.Staatsexamen

Freischaffend, diverse künstlerische Projekte und Unterrichtstätigkeiten an
verschiedenen Schulformen, Workshops für Linolschnitt im Atelier.

Mitglied im BBK
Mitglied der GEDOK A46 Düsseldorf
Mitglied VKB Recklinghausen

Einzel – und Gruppenausstellungen im In – und Ausland

Ausstellungen (Auszüge):

- 2019 Preis des Vestischen Künstlerbundes 2019
AIMPE Miniprint Exhibition, Yoshinogawa, Japan
Schloß Neuhardenberg, Brandenburg
Atelierhaus Recklinghausen
- 2018 Kunsthalle Recklinghausen
HWK Köln
Galerie P91, Grevenbroich
Südsauerlandmuseum, Attendorn
Uhrenmuseum Düsseldorf
- 2017 Galerie A24, Bergisch-Gladbach
- 2016 Wanderausstellung, Dortmund, Kiel
Düsseldorf Reisholz



Medusa I
Holzschnitt/Kombitechnik, 85 x 32 cm



Medusa II
Holzschnitt/Kombitechnik, 85 x 32 cm



Kleine Gesprächsnotizen, Farbholzschnitt, 50 x 50 cm

GISBERT DANBERG

Sandfuhrstr. 12 B
44797 Bochum
Telefon: 0176 22 7179 22
E-Mail: mail@gisbert-danberg.de
www.gisbert-danberg.de

1952 in Bochum geboren
1971 – 1979 Studium an der Kunstakademie Düsseldorf und am
Werklehrerseminar Düsseldorf
1980 – 2015 Lehrer an einem Bochumer Gymnasium
seit 1977 regelmäßige Teilnahme an den Jahresausstellungen des
Bochumer Künstlerbundes (BKB)
seit 1988 Mitglied im Bochumer Künstlerbund (BKB)
seit 2009 Mitglied im Bundesverband bildender Künstler
Westfalen e.V. (BBK)
2011 – 17 Galerie u. Ausstellungsraum „kunstraum-unten“,
Bochum

Ausstellungen (Auswahl)

2015 Papier Global 3, Deggendorf
Aus der Fülle, LÜNTEC-Technologiezentrum, Lünen
210 x 30, BBK Westfalen in der BIG gallery Dortmund
BochumerKünstler2015, Kunstmuseum der Stadt Bochum
2016 Kemnade I, Ausstellungsprojekt des bkb, Haus Kemnade,
Ennepe Ruhrkreis
60/70 , Gemeinschaftsausstellung anlässlich des 60-jährigen
Jubiläums Westfälischer Künstlerbund e.V. und 70-jährigen
Jubiläums bochumerkünstlerbund, Museum Ostwall Dortmund
2017 DANBERG und DANBERG, Galerie13/bkb, Bochum
Herbstgäste 2017, Kulturspeicher Dörenthe
parallel, BBK Kunstforum Düsseldorf
bochumerkünstler2018, Kunstmuseum Bochum
Memyselfandi, Galerie 13/bkb, Bochum
Besucher, Kunsthalle Wiesbaden
danberg2, Künstlerzeche „Unser Fritz“, Herne-Wanne
2019 Kritisch. Politisch, Galerie 13, Bochum
Stilles Leben, Museum Haus Kemnade, Ennepe Ruhrkreis
(Crashtest) Europa, Kunstmuseum Bochum
ARTenSTERBEN, Gemeinsame Ausstellung der vier
Dortmunder Künstlerverbände, BIG gallery, Dortmund

Splinedeformation N°6_p2,
Fineprint, 65 x 65 cm



Splinedeformation N°6_p3,
Fineprint, 65 x 65 cm



Splinedeformation N°3,
Plastik/Z-Ultrat (ABS),
25 x 22 x 16 cm



Splinedeformation N°5,
Plastik/Z-Ultrat (ABS),
21 x 25 x 21 cm



Splinedeformation N°4,
Plastik/Z-Ultrat (ABS),
25 x 19 x 17 cm



Splinedeformation N°6,
Plastik/Z-Ultrat (ABS),
24 x 24 x 21 cm



BERND FIGGEMEIER

Im Großen Busch 20b
44795 Bochum
Telefon: 0234 475063
E-Mail: bernd.figgemeier@web.de

1940 geboren in Bochum. Studium Malerei, Grafik, Bildhauerei an den Kunstakademien München und Düsseldorf, Kunstgeschichte, Philosophie, Geographie, Pädagogik an den Universitäten München und Bochum. Staatsexamina. Studiendirektor. 1979-1996 Lehrbeauftragter für Medienpädagogik/Ästhetik und Kommunikation an der EFH RWL in Bochum. 1981-1984 1. Vorsitzender des Bochumer Künstlerbundes. Seit 1979 Vorstandsmitglied des BBK Westfalen, 2001-2012 1. Vorsitzender, jetzt Ehrenvorsitzender.

Seit 1958 zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen u. a. in München (Galerie der Künstler, Kunstverein, Deutsches Museum, Akademie), Hamburg (Galerie artoma), Stuttgart (Liederhalle), Schwetzingen (Schloss), Bonn Landesvertretung NRW), Düsseldorf (Messe, Landtag, Kunstforum), Münster (exponata, Landesmuseum, Landeshaus, Altes Rathaus, Orangerie), Soest (Wilhelm-Morgner-Haus), Hagen (Karl-Ernst- Osthaus-Museum), Wiesbaden (Kunsthau), Regensburg (Kunst- und Gewerbehaus), Hannover, Würzburg (Kunstspeicher), Koblenz (Galerie Handwerk, Bundesgartenschau), Essen (Haus der Technik, Alte Synagoge, Scheidt'sche Hallen), Dortmund (MKK, MaO, Torhaus Rombergpark, Westfalenpark, Phoenix-Halle, BIG gallery), Bochum (Kunstmuseum, Bergbaumuseum, Kunst- und Galeriehaus, Rathaus, Stadtarchiv, TZR), Köln (WDR, Stapelhaus), Herne (LWL- Museum für Archäologie, Emschertal-Museum), Heidelberg (Schloss), Hattingen (Stadtmuseum, Haus Kemnade), Witten (Haus Herbede), Mülheim (Wolfsburg), Siegen Siegerland- Museum), Arnsberg (Sauerlandmuseum), Telgte (Museum Heimathaus Münsterland), Olpe, Gelsenkirchen (Wissenschaftspark, Halfmannshof), Moers (Haus Peschken), Ennepetal (Klutert-Höhle, Attendorn (Südsauerlandmuseum), Fürstenwalde (Kunstgalerie Altes Rathaus), Hamm (Maxi-Park), Lünen, Kiel (Brunswiker Pavillon), Herten, Bergkamen, Ibbenbüren (Kulturspeicher Dörenthe), Güstrow (Städtische Galerie Wollhalle), Bavern (Schloss), Castrop-Rauxel, Altena (Stadtgalerie), Bad Sassendorf, Hamminkeln, Wyk, Lüdenscheid, Coesfeld, Oldenburg, Werl, Herdecke, Bremen, Passau, Lindau, Asbach, Finnentrop, Hettstedt, Nordhausen, Molmerswende, Sendenhorst, Everswinkel, Olfen, Mettingen, Straßburg, Seoul (UNESCO), Donezk (Museum), Oviedo (Museo de Bellas Artes de Asturias).

Arbeitsgebiete: Malerei, freie und angewandte Grafik, Plastik, Kunst im öffentlichen Raum, Ausstellungskuratierungen, Führungen und Einführungen, illustrierte und kunsthistorische Bücher, Katalogtexte.

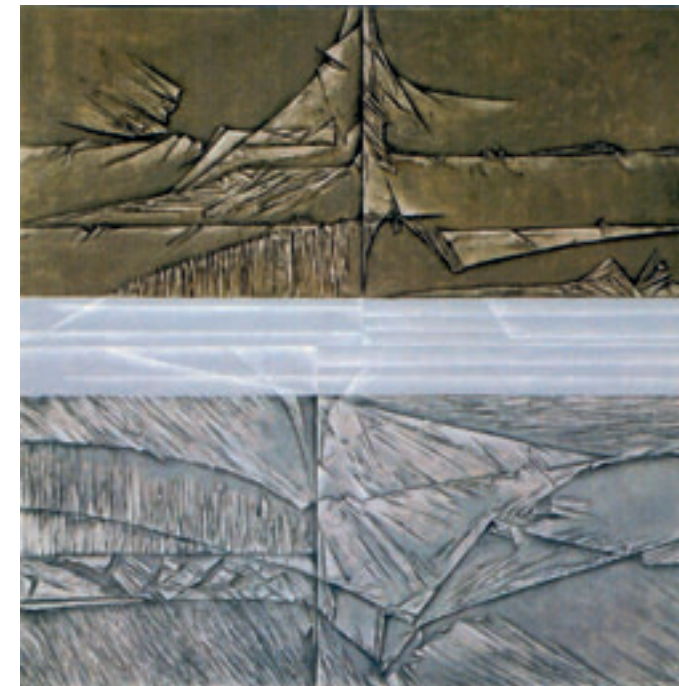
Aktuelle Gestaltungsschwerpunkte: menschliche Verhaltensweisen und endogene und exogene Kräfte in Natur und Umwelt als Relief-/Strukturbilder und vollplastische Figuren.



Das Spiel des BSC Nausikaa,
Skulpturengruppe 16tlg. aus Bleiblech auf Reliefplatte, 20 x 100 x 50 cm



Bergkristall,
Reliefbild,
Acryl auf Lwd.,
100 x 100 cm



Gletscherschliff,
Reliefbild,
Acryl auf Lwd.,
100 x 100 cm



Wolkenbruch,
Reliefbild,
Acryl auf Lwd.,
100 x 100 cm



Pas de deux,
Reliefbild,
Acryl/Graphit auf Lwd.,
100 x 100 cm

PETER HELMKE

peter.helmke.kunst@gmx.de
www.peterhelmke.de

geboren, lebt und arbeitet in Mülheim an der Ruhr
Seit 1993 zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellung
im In- und Ausland



270 Sekunden, Video, DVD



Routine, Fotografie, 150 x 150 cm



gefressen + gefressen werden, Objekt, 20 x 9 x 9 cm

UTA HOFFMANN

Hugo-Schultz-Str. 25
44789 Bochum
Telefon: 01577 9093262
E-Mail: atelier@uta-hoffmann.de
www.uta-hoffmann.de

1962 geb. in Attendorn
1983 - 1986 Studium Kommunikationsdesign
FHS - Niederrhein, Krefeld
1986 - 2003 Designerin, Schwerpunkt:
Keramikunikate am Bau und Glasfenster
seit 1989 freischaffende Künstlerin
2010 - 2013 Kuratorin des Kunstvereins Attendorn, KulturA
seit 2015 Mitglied im bochumerkünstlerbund
seit 2017 2. Vorsitzende bochumerkünstlerbund

Ausstellungen (Auswahl ab 2013)

- 2019 *Crashtest Europa*, Kunstmuseum Bochum
Drama.Baby, Kunsthistorische Museen der Stadt Bochum, Schloss Kemnade
- 2018 *Alte Schätze*, bkb Galerie 13, Bochum
Die Flüsse werden für uns singen,
Kunstverein Bochumer Kulturrat (E)
Es wird ein warmer Abend sein, Galerie IHK Siegen; (E)
Ruhe! Licht aus!, K.I.C.K. Kunstkirche Christkönig
Kontakt unerwartet, Südsauerlandmuseum Attendorn
bochumerkünstler 2018, Kunstmuseum Bochum
- 2017 Teilnahme an der ersten BoBiennale
True Colours, bkb Galerie 13, Bochum
Herbstgäste, Kunstverein Ibbenbüren4
- 2016 *Zwischenräume*, Dortmunder U, Museum der Stadt Dortmund
bochumerkünstlerbund gestern und heute - ein Ausschnitt,
Galerie Schlieker Haus, Bochum,
Ausstellung mit u.a. Kuno Gonschior, Friedrich Gräsel, Hänner Schlieker
60/70 Kunst in Kooperation, ehemaliges Museum am Ostwall, Dortmund
Blattschuss, Kunsthistorische Museen der Stadt Bochum, Schloss Kemnade
- 2015 *bochumerkünstler 2015*, Kunstmuseum Bochum
First Gallery of Fine Art, Bad Homburg, (E)
- 2014 *Between Love and Loss*, Galerie Kunst im Luisenhof, Bochum (E)
- 2013 *Licht.Gestalten*, Galerie Hansestadt Attendorn (E)

Ein Wimpernschlag – Ein Zeitkristall,
Öl auf Leinwand, 190 x 270 cm



MONIKA JÄHRIG

Röttgersbank 13
45772 Marl
Telefon: 02365 26275
E-Mail: post@monika-jaehrig.de
www.monika-jaehrig.de

geb. 1948 in Marl

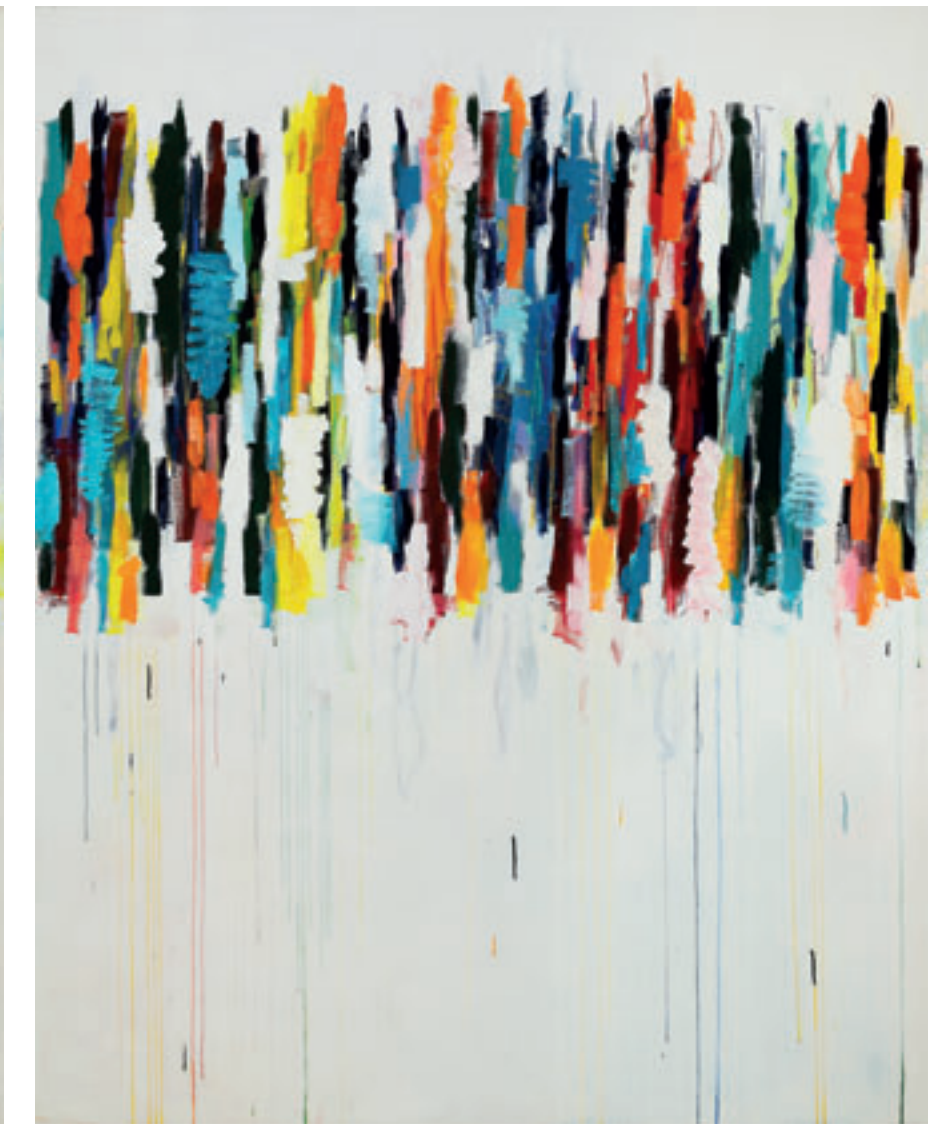
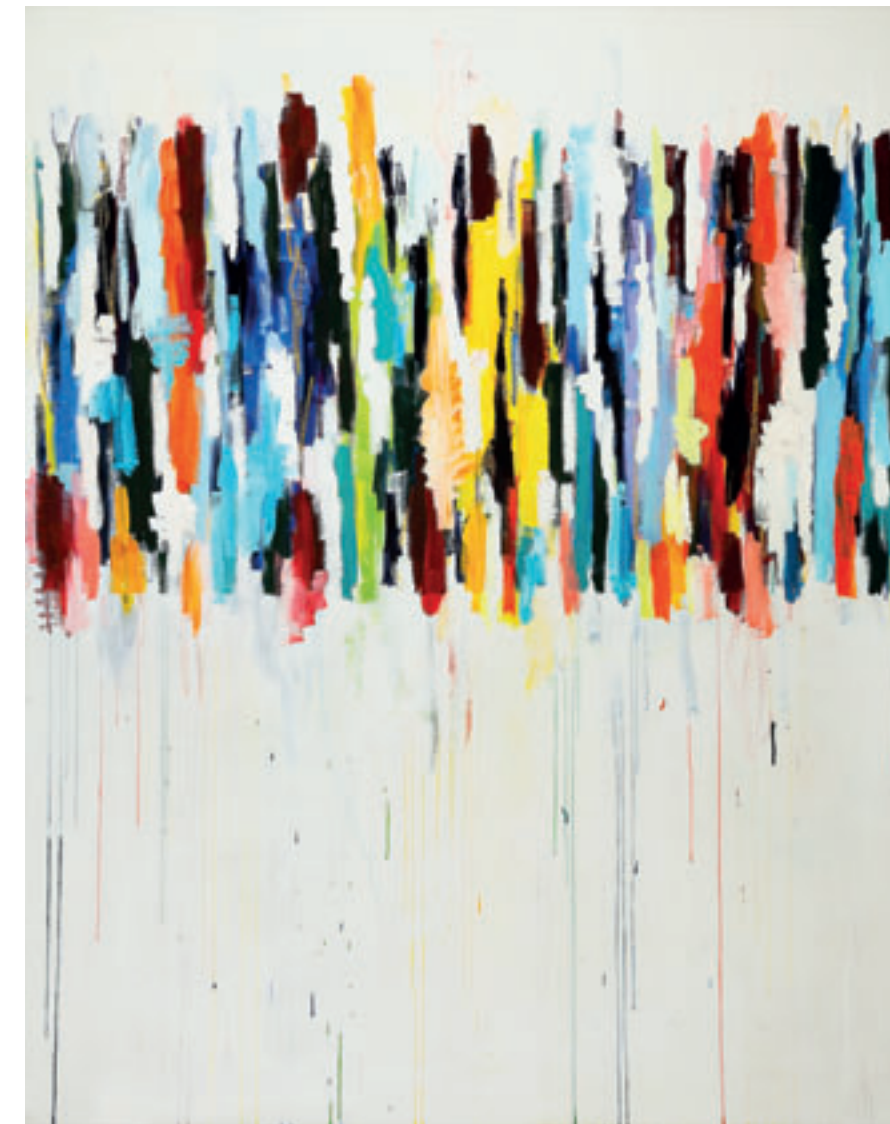
Kunststudium an der Universität Dortmund

zahlreiche Einzelausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen im In- und Ausland

Bilder im öffentlichen und privaten Besitz,
Abbildungen in Publikationen und Bildbänden

Lebt und arbeitet in Marl und Waging am See

Ohne Titel 10-11/18
(Diptychon), Öl auf Leinwand,
je 200 x 160 cm



HELMUT KOTTKAMP

Surrealist

Kaiserstr. 106
45468 Mülheim an der Ruhr
Telefon: 0208 381009
E-Mail: helmut.kottkamp@gmx.de

geboren am 29.05.1954 in Nordenham
lebt und arbeitet in Mülheim an der Ruhr

- 1968 Surrealistische Malerei
- 1974 Collagen aus Gebrauchsgegenständen
- 1976 Verwendung von Objekt, Farbe und Text als Bild
- 1983 2. Staatsexamen für die Sek. II, Kunst- und Religionswissenschaften
- 1997 Collagen aus Abfall
- 2003 computerbearbeitete Abbildungen der Objektcollagen, digital art
- 2004 Mitglied des Bundesverbandes Bildender Künstler (bbk)
- 2008 surrealistische Arbeiten in Acryl
- 2010 surrealistische Kreide- und Aquarellzeichnungen
- 2012 Collagearbeiten auf Kreis- und Dreiecksformat
- 2013 Öffentlichkeitsarbeit für den arche-Park Tiergehege Witthausbusch in Mülheim an der Ruhr
- 2014 Mitglied des Ruhrländischen - und Herner Künstlerbundes als auch der Arbeitsgemeinschaft Oberhausener Künstler

Ausstellungen (Auswahl):

- 2019 „Wundersame Welten“, Torhaus Rombergpark, Dortmund (E)
- 2019 „Stille Eimer“, Arbeitsgemeinschaft Oberhausener Künstler (AOK), Buch Blohm, Oberhausen (G)
- 2019 „OB-ART-2019“, AOK, Galerie Ludwig, Schloss Ludwig, Oberhausen (G)
- 2018 „Abwechslung erfreut“, BBK, Galerie BIG, Dortmund (G)
- 2018 „Kontakt unerwartet“, BBK, Historisches Rathaus, Attendorn (G)
- 2018 „Alles im Eimer / Ein Stilles Post Projekt“, HKB, Galerie Kunst. Punkt, Herne (G)
- 2018 „Eimer / Ein Stilles Post Projekt“, BBK, Atelier Frankenmöller, Dortmund (G)
- 2016 „Eimer / Ein Stilles Post Projekt“, BBK, Atelier Schieferturm, Kamen (G)
- 2016 „Barcelona“, RKB, Barcelona, Spanien (G)
- 2015 „Eimer / Ein Stilles Post Projekt“, BBK, Galerie AUF, Essen (G)
- 2014 „Provokation“, Marler Kunststern, Marl (G)



Poseidon, Acryl, 120 x 84 cm



Der Hund, Acryl, 120 x 84 cm



Die Vögel, Acryl, 120 x 84 cm



Che Guevara, Acryl, 120 x 84 cm

HELMUT MESCHONAT

Platanenweg 48
44801 Bochum
Telefon: 0234 581331
E-Mail: meschonat@mflux.de
www.helmut-meschonat.de

1943 in Werries / Hamm geboren
Grundlehre an der Werkkunstschule Dortmund bei Ulrich Knispel
1962 bis 1969 Studium an der Hochschule
für bildende Künste Berlin (Universität der Künste) bei Prof. Hans Kuhn
Meisterschüler bei Professor Hans Jaenisch
Lebt seit 1969 in Bochum

Ausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen

Auszug:

Galerie Potsdamer, Berlin, Braunschweig
Große Berliner Kunstausstellung
„Junger Westen“, Recklinghausen
Deutscher Künstlerbund, Bonn, Stuttgart
Westdeutscher Künstlerbund, Hagen
Ausstellung Wilhelm-Morgner-Preis, Soest
Kunstverein Monschau (mit G. Elger)
„Junge Stadt sieht Junge Kunst“, Wolfsburg,
Oberhausen, Wilhelmshaven
Große Kunstausstellung, Düsseldorf
Maximilian-Park, Hamm (mit Günter Senge)
„96 Künstler aus Westfalen“, Museum Münster
„Revierlandschaft“, Flottmann-Halle, Herne
„Industrielandschaft“, Städtische Galerie, Herne
(mit G. Senge u. Gustav Deppe)
„hier und jetzt“, Gustav-Lübcke-Museum Hamm
„Westfälische Künstler“, Landesmuseum Münster
Museum der Stadtgeschichte, Kamen
Zeche Unser Fritz, Herne



HF 74/19, Computerbild, Digitaldruck auf Aluverbundplatte, 60 x 50 cm



HF 76/19, Computerbild, Digitaldruck auf Aluverbundplatte, 60 x 50 cm



HF 77/19, Computerbild, Digitaldruck auf Aluverbundplatte, 60 x 50 cm

KLAUS NIXDORF

Dr. C. Otto Straße 67
44879 Bochum
Telefon: 0234 492276
E-Mail: a-k.nixdorf@t-online.de

1942 geboren in Zillertal-Erdmannsdorf
Studium an der Werkkunstschule Münster
Lehramtsstudium an der RWTH Aachen

2000-2012 Vorsitzender des bochumerkünstlerbundes
2007-2010 Vorsitz im Lenkungskreis des Kunstprojektes
STARKE ORTE RUHR.2010

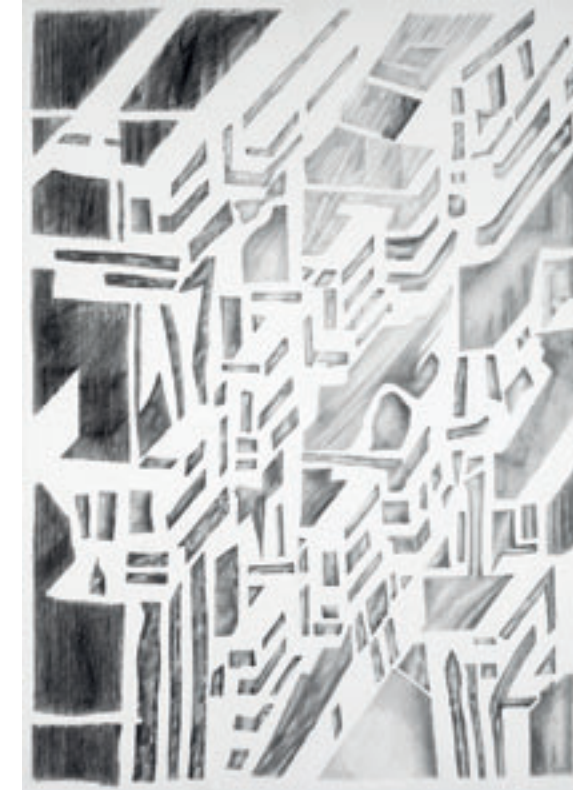
Seit 1965 Einzelausstellungen/Ausstellungsbeteiligungen u.a.:
Kunstmuseum Bochum
bkb Galerie 13 Bochum
Grosse Kunstausstellung NRW Düsseldorf
Museum Ostwall im Dortmunder U
Clemens-Sels-Museum Neuss
Stadtmuseum Hattingen
Kunstverein Bochumer Kulturrat
Schlieker-Haus Bochum
Galerie Haus Herbede Witten

Projekt STARKE ORTE: Herne, Dortmund,
Essen, Bochum, Bottrop
Kunstkirche Christ-König, Bochum

Seit 2012 sind Spiegel als künstlerisches Element Bestandteil vieler seiner Installationen und Objekte.
In jüngeren Zeichnungen setzt er sich mit den Veränderungen der Industrielandschaft unserer Region durch den Menschen auseinander.



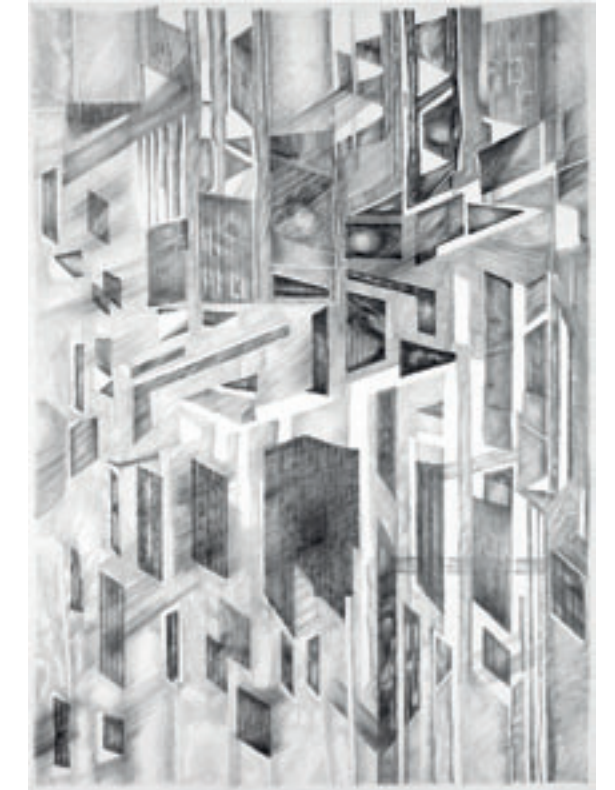
Instabil 1, Zeichnung, Grafitstift, 100 x 70 cm



Instabil 2, Zeichnung, Grafitstift, 100 x 70 cm



Instabil 3, Zeichnung, Grafitstift, 100 x 70 cm



Instabil 4, Zeichnung, Grafitstift, 100 x 70 cm

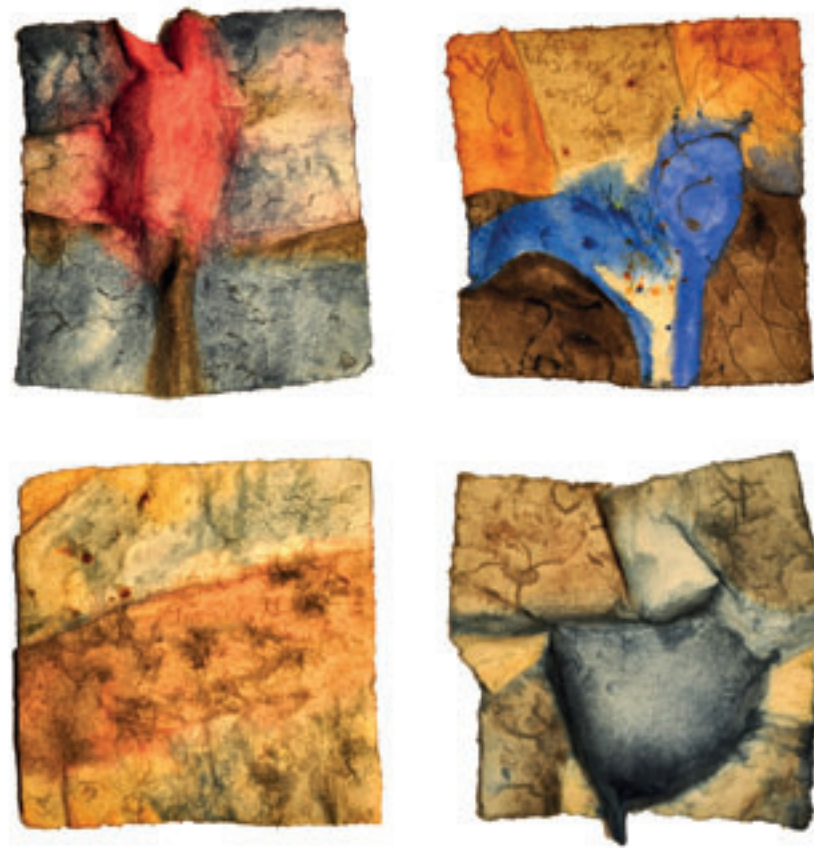
ROSWITHA PETRY-HAMMANN

Cranger Str.64
45894 Gelsenkirchen
Telefon: 0209 593533 mobil: 49 160 8566499
E-Mail: r.petryhammann@gmx.de

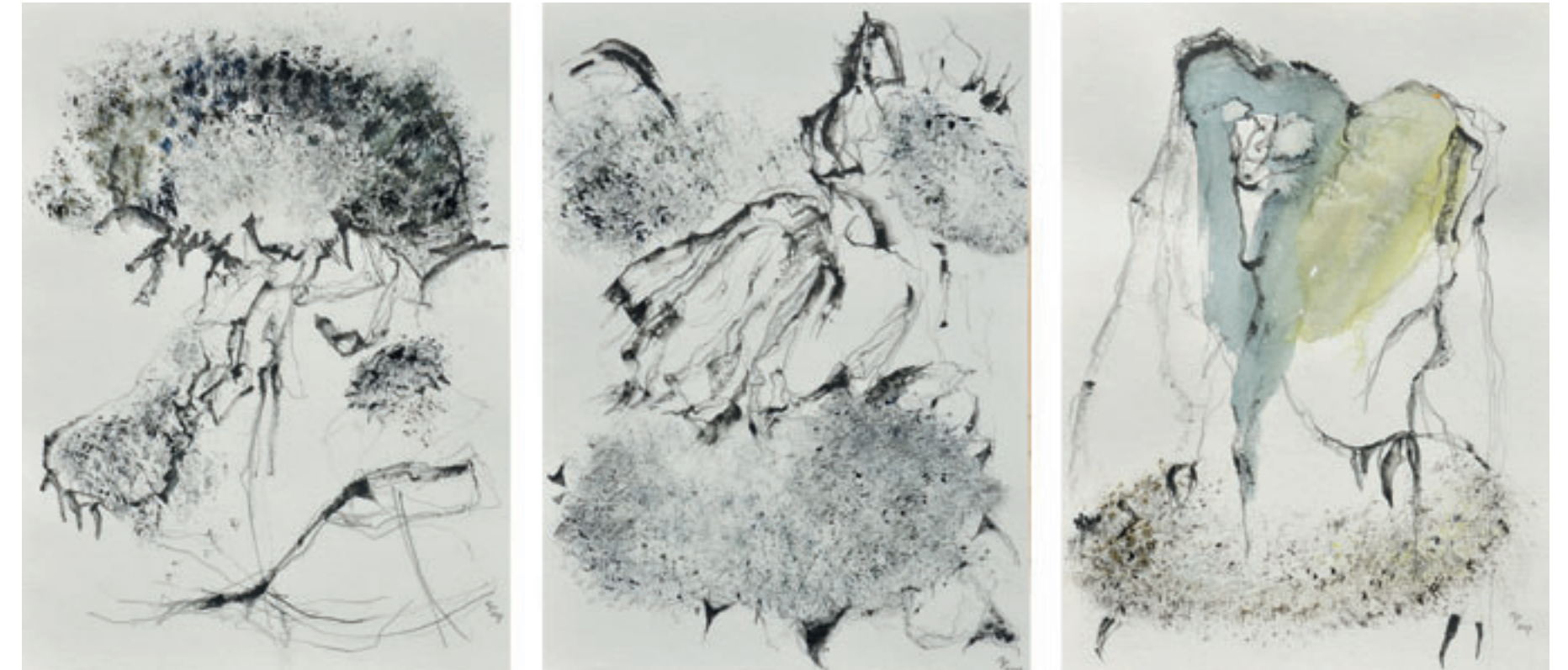
Freischaffende Malerin und Grafikerin, Mitglied des Kunstvereins
Gelsenkirchen e.V. Mitglied des BBK Westfalen e.V.

- 1957-62 Grafik und Designstudium Folkwangschule Essen, Schülerin
von Max Burchartz
1965-69 freie Mitarbeiterin verschiedener Verlage in Recklinghausen
und Duisburg
Gestalterische Mitarbeit bei der Literaturgruppe 61 Dortmund
1992-02 Dozentin an der VHS Herne

- Ausstellungen und Beteiligungen (Auswahl)
2000 World Festival Art On Paper, Kranj Slovenija (B)
2004 art- Zeichen- art Coesfeld, Turmgalerie (E)
Wegbegleiter und Kunstfreunde von Anneliese Knorr,
Museum Ge (B)
2005 Momente – Fragmente Arch.Museum Herne (B)
2006 Wandlungsprozesse, BBK Westf., Wissenschaftspark Ge (B)
Rückseite des Mondes, BBK Westf., Museum Hattingen (B)
2008 40 Jahre Kunstverein Ge, Museum Ge (B)
Bild – Zeichen – Objekt, Städt.Galerie Ge, Schloss Horst (E)
Simplizissimus-Kunstpreis Soest, Museum W.Morgner- Haus (B)
2009 Abstrakt-Konkret-Absolut, Dessau, Sammlung Gruber, Meisterh.
Kandinsky/Klee (B)
Internationale Hollfelder Kunstausstellung (B)
Wasser-Wege, BBK Westf., Kulturspeicher Dörenthe (B)
2012 Stiepeler Kultursommer, BBK Westf., Bochum (B)
2013 Horizonte BBK Westf. Big Gallery, Dortmund (B)
2014 Stadtbewegt, Big Gallery , Dortmund (B)
2015 Eimer, Galerie Auf , Essen (B)
2016 Zwischenräume Ostwallmuseum Dortmund (B)
2018 Erinnerungen Kunstverein Ge (B)
Retrospektive VHS Herne (E) 30.11.18 – 11.01.19



Bilder der Natur, 4 Faltaquarelle/Bütten, 95 x 26 x 3,5 cm



la malia amorfa, 3 Aquarellzeichnungen, 50 x 100 cm

JO SCHOLAR

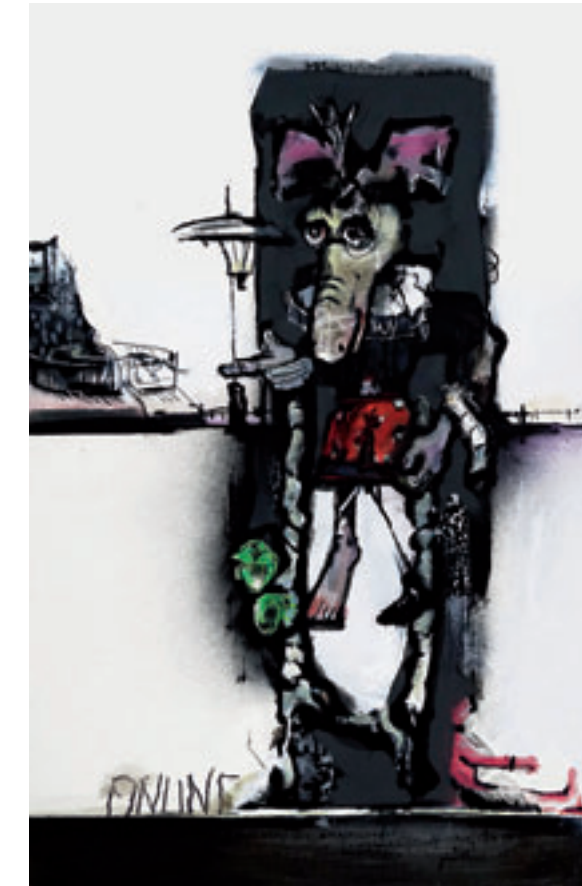
Leithestraße 111b
45886 Gelsenkirchen
Telefon: 0209 31988344
E-Mail: deuterland@gelsennet.de

*1961

1983 - 1987
Freie Kunststudienstätte Ottersberg
(FH, heute Hochschule für Künste im Sozialen)
bei Prof. Robert van de Laar
1985
Scuola di Visione bei Prof. Rudolf Kortokraks,
Tuscania, Italien
1986
Sommerakademie Salzburg bei
Corneille (COBRA), Österreich
2000 - 2002
Aufbau atelierwerkstatt Alte Schmiede,
ehem. Zeche Rheinelbe, Gelsenkirchen

Hauptarbeitsgebiete:
Malerei, Zeichnung; Ateliers auf Zeit

Wichtigste Realisationen:
1989 Aus Bunkern kommen Bilder, Bochum
1990 Teddybär's Picknick, Berlin
2015 Am Tisch des Herrn, Gelsenkirchen



Ausgangspunkt der Arbeit - zwei historische Stoffe: I) Picasso's Plastik »Das Seilhüpfende Mädchen« (1952) - II) Gagarin's Flug als erster Kosmonaut der Welt (1961).
Richtlinien, um beide Themen miteinander zu verbinden, sind: einerseits die Lockung in die Höhe durch Spiel, Gymnastik oder Sport, andererseits die ideologische
Bezwingung der Schwerkraft durch Wissenschaft und Technik. - In verschärfter Auffassung reflektiert der Titel »Kosmonauten für Picasso« den Abschied von der Erde.
Zielpunkt der Bildreihe: Boden finden, Grund zum Malen finden, Plastisches flach machen, Geschichte glatt machen: alles ebnen.
Wozu? - *daheim* malen (bin ein Zurückgebliebener der Weltraumfahrt, ein Erdling).

Kosmonauten für Picasso I - VI (o. Abb. IV)
2007 - 2019
Öl, Kreide, Kohle auf Papier, 100 x 70 cm

BARBARA TEWES

Teylestr. 20
44791 Bochum
Telefon: 0157 74988380
E-Mail: info@barbaratewes.de
www.barbaratewes.de

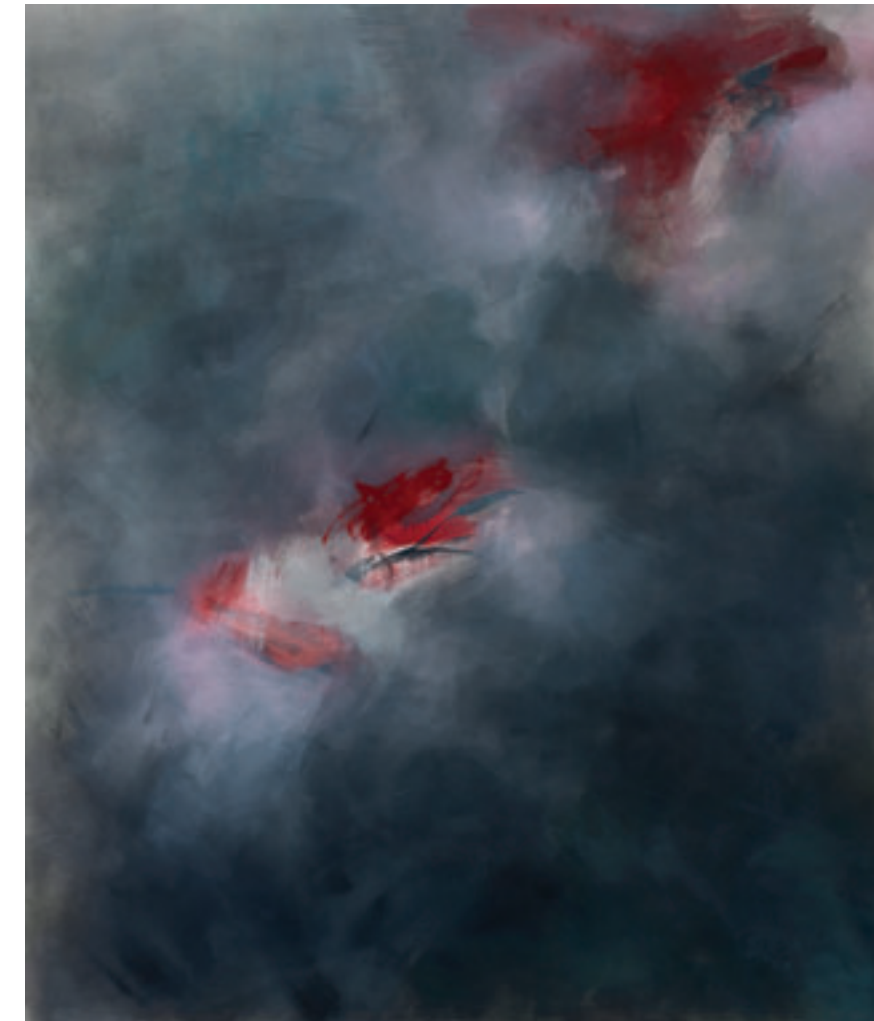
1961 in Bochum geboren
1991 – 95 Studium an der FH Ottersberg für Kunsttherapie und Bildende Kunst,
Studium bei Hermanus Westendorp,
Diplomabschluss

Gruppenausstellungen:

1996 Art 54, NYC, USA
1998 „3 Positionen“, Kunsthaus Pinx, Bochum
2002 „Farbklang“, Musikschule Bochum
Fiktive Realität, Galerie Isshorst, Harminkeln
2004 Kooperationsprojekt mit finnischen Künstlerinnen
„Room To Move“, Galerie Titanic, Turku, Finnland
2006 „Room To Move II“, Galerie Max 7, Bochum
„Wandlungsprozesse“, Wissenschaftspark Gelsenkirchen,
BBK Westfalen
2007 Projekt „Reliquien“, Berlin
„Archivschätze“, Galerie Neunter Stein, Bochum
„Zum 70. Todestag von Carl von Ossietzky“ Kulturrat Bochum
2011 Farbklang II, Musikschule Bochum
2012 Skulpturen und Arbeiten auf Papier,
Stadtgalerie im Hansasaal, Lünen
2016, 2018 Kunstaktion Speckschweizkomplex, Zusammenschluss
Hammer KünstlerInnen
2019 Beteiligung Bobiennale, Kunstmix
Wandmalprojekt
2001 Beteiligung Mural Global, zur Agenda 21, mit deutschen
und kubanischen KünstlerInnen, Holguin, Cuba

Einzelausstellungen:

1999 Galerie Atelier 13 b, Bochum
2001 Villa im Stadtpark, Bochum
2002 „Papier und Erde“, Glaselefant, Maximiliampark, Hamm
2005 „Transparenzen“, Galerie Neunter Stein, Bochum
2008 „Weiße Zitronen“, Galerie Neunter Stein, Bochum
2016 „Arbeiten auf Papier“, Kortumhaus, Bochum



o.T. 2, Eitempera auf Papier, 132 x 113 cm



o.T. 3, Aquarell, Eitempera auf Papier, 132 x 113 cm

DORIS TRZASKA

Leipziger Straße 19
45549 Sprockhövel
Telefon: 02324 3808590
E-Mail: dtrzaska@web.de
www.doristrzaska.com

1952 geboren in Ukta (Masuren/Polen)
1962 Umsiedlung nach Wuppertal
1972-1979 Studium an der Kunstakademie Düsseldorf,
Meisterschülerin bei Professorin Beate Schiff
Germanistikstudium an der Heinrich Heine
Universität Düsseldorf

Ausstellungen (Auswahl):
2019 bobiennale Bochum; Alte Schätze Galerie 13, Bochum
Kunst geschicht Artoll, Bedburg Hau
Drama,Baby! Burg Kemnade, Hattingen
(Crashtest) Europa Kunstmuseum Bochum
Pa(a)rade 2 Galerie 13, Bochum
Klein.Fein.Viele. Galerie 13, Bochum
2018 Bochumer Künstler, Kunstmuseum, Bochum
Würfel!Alea iacta est Galerie AUF, Essen
MYMYSELFANDI Galerie 13, Bochum
Ruhe!Licht!Aus! Kunstkirche Christ-König, Bochum
Ein Meter Kunst BIG gallery, Dortmund
„Memento“ Galerie 13, Bochum
Geschichten über Tage, Evangelische Johanneskirche, Bochum
blicke, Filmfestival des Ruhrgebiets
Klein.Fein.Viele. Galerie 13, Bochum
2017 Porträktion Boulevard, Bochum
„Blümchensex“ Galerie 13, Bochum
BoBiennale
Porträktion Haus Kemnade, Hattingen
„Draussen nur Kännchen“ Galerie 13, Bochum
Herbstgäste Ibbenbüren Porträktion
„Memento“Christuskirche, Bochum
Klein.Fein.Viele. Galerie 13, Bochum



Homo faber, Acryl auf Leinwand, 100 x 80 cm



Werner Ryschawy bei der Arbeit, Acryl auf Leinwand, 100 x 80 cm



Der alte Mann und das Meer, Acryl auf Leinwand, 100 x 80 cm

PETER WIETHOFF

Sandfuhrstr.13a
44797 Bochum
Telefon: 0234 460267 mobil: 0174 3918782
E-Mail: wiethoff-peter@t-online.de

Geboren 02.08.1949
bis 1969 Schüler
bis 1971 Soldat
bis 1976 Akademiestudent
bis 2013 Lehrer
bis heute: Ehemann
Vater
Großvater
Neugieriger
Ausstellungsteilnehmer
Leser
Künstlerbundmitglied
Maler
Streamer
Grafiker
.....
Mensch

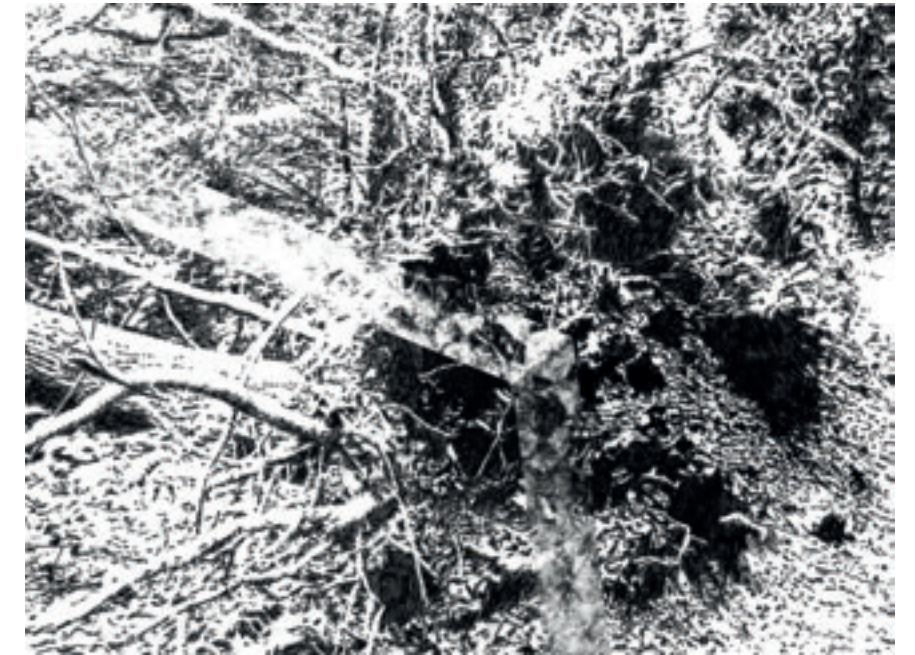
zu sehen in der Ausstellung:
gefallen I bis XII,
12 Finelinerzeichnungen,
DIN A 4,



gefallen III, Finelinerzeichnung, DIN A 4



gefallen V, Finelinerzeichnung, DIN A 4



gefallen VII, Finelinerzeichnung, Tesafilm, DIN A 4



gefallen VI, Finelinerzeichnung, DIN A 4



gefallen VIII, Finelinerzeichnung, Tesafilm, DIN A 4

Impressum

Herausgeber:

Bundesverband Bildender Künstlerinnen
und Künstler Westfalen e.V.

1. Vorsitzende: Brigitte Bailer

2. Vorsitzender: Helmut Kottkamp

Geschäftsführer: Karl-Ulrich Peisker

Geschäftsstelle:

Freizeitstraße 2

44145 Dortmund,

Tel.: 0231 4759167

Mobil: 0172 2742814

www.bbk-westfalen.de

Texte: Bernd Figgemeier, Ulrich Marquardt

Gesamtgestaltung: Viktor Cleve

Auflage: 250 Exemplare

Alle Rechte vorbehalten. Alle Inhalte und Strukturen sind urheber- und
leistungsschutzrechtlich geschützt. Jede verwendung, die nicht ausdrücklich vom
Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Schriftlichen Erlaubnis.

Bildrechte: VG Bildkunst und Künstlerinnen und Künstler.

Für die freundliche Unterstützung danken wir
dem Kulturbüro der Stadt Dortmund und der
BIG gallery – BIG direkt gesund



